

Jubiläumsveranstaltung „25 Jahre Verein BAJ“ am 30. Januar 2009

Rede von Kerim Celebi | Auszubildender der ersten Stunde

Mein Name ist Kerim Celebi und ich bin 44 Jahre alt. Im September 1980 bin ich nach Deutschland eingereist. Seit 1991 bin ich verheiratet und habe zwei Kinder – einen Sohn und eine Tochter. Seit März 1999 bin ich eingebürgert.

In den 80er Jahren waren insbesondere Probleme sehr akut wie Wohnprobleme, Ausbildungsplatzmangel und Ausländerfeindlichkeit. Ich wohnte mit meinem Vater in einem Arbeiterwohnheim in einem Zimmer, das 16 qm groß war. Eineinhalb Meter entfernt verlief eine Zugstrecke. Waschen mussten wir in einem Waschbecken. Die Küche war eine Gemeinschaftsküche, in der es viele Kakerlaken gab. Nach einiger Zeit haben wir jedoch eine Lösung gegen die Kakerlaken gefunden – Orangenschalen haben sie vertrieben. Es gab auch Zeiten, in denen wir zu dritt in dem einen Zimmer gelebt haben. Unter diesen schlechten Lebensmöglichkeiten mussten wir leben.

Wegen mangelnden Sprachkenntnissen konnte ich nicht so schnell einen Ausbildungsplatz bekommen. Damals habe ich 30 Bewerbungen geschrieben. Alle waren leider ohne Erfolg. Wir sind Kinder der ersten Gastarbeitergeneration, die beim BAJ zum Glück eine Ausbildungsmöglichkeit bekommen haben. Das war für unser späteres Leben sehr wichtig, weil man ohne Ausbildung in Deutschland nichts anfangen kann. Als ich die Ausbildung angefangen habe, waren auch drei Menschen dabei, die aus dem Gefängnis kamen. Unsere Ausbildungsgruppe war wie ein Mosaik, denn sie bestand aus neun deutschen Mitbürgern und fünf türkischstämmigen Männern. Von Zeit zu Zeit waren wir wie eine Familie, denn wir haben sehr gute soziale Beziehungen untereinander gehabt. Ich persönlich kam mit den Menschen aus dem Gefängnis sehr gut klar. Für uns war einfach nur wichtig, dass wir alle Menschen sind – wir hatten untereinander Respekt. Bis zum Ende der Ausbildung haben wir uns gegenseitig geholfen.

In der Prüfung habe ich eine Sache erlebt, die ich den heutigen Jugendlichen mitteilen möchte. Ich war im Januar 1988 in der mündlichen Endprüfung. Vier Meister haben mich gefragt, was würde passieren, wenn ein Motor zu viel Sprit kriegen würde. Daraufhin habe ich geantwortet: »Der Motor wird besoffen«. Über meine Aussage haben die Meister sehr gelacht und haben gesagt, dass man es nicht besser ausdrücken kann.

Ende der 80er Jahre war es problematisch, weil es nur Zeitverträge gab. Zudem kann man diese kurzen Arbeitsverträge laut Gesetz bis zu zwei Jahre verlängern. Und erst nach diesen zwei Jahren gilt: entweder eine feste Anstellung oder keine Stelle.

Nach der Ausbildung habe ich bei »Deutsche Tecalet« als Monteur angefangen. Der Arbeitsvertrag war leider nur ein Monatsvertrag. Nach sechs Monaten habe ich aufgehört dort zu arbeiten und bei Bicycle angefangen, wo ich bis Februar 1989 geblieben bin. Seit Februar 1989 arbeite ich bei FAG Kugelfischer, heutiger Betriebsname Timken, als Schleifer von Flächen und Außendurchmessern. Ich bin Vertrauensmann und Ersatzmitglied des Betriebsrates Timken. Wir haben 700 Beschäftigte, davon sind insgesamt 120 Mitarbeiter Ausländer und von ihnen wiederum sind 80 Mitarbeiter Männer und 40 Frauen.

Zudem beschäftigen wir 22 Auszubildende. Wir sind Automobilzulieferer – insbesondere Hersteller von Nadellagern. Wir beschäftigen uns hauptsächlich mit PKW-Getrieben und -Motoren von Ford, VW, Ferrari, Toyota, Formel 1 und Klimakompressoren. Aber auch für Heimwerker stellen wir Schwingschleifer, Sägen, Textilspinn Spindel etc. her.

Für Ausländer ist es sehr schwierig. Man muss doppelt so viel Leistung bringen, um die gleiche Chance wie die deutschen Bürger zu bekommen. In der heutigen Zeit ist es viel schwieriger geworden, eine Arbeitsstelle zu bekommen als zu meiner Zeit. Jedoch ist der größte Feind eines Menschen die Angst. Ihr müsst daher mit eurem Leben diszipliniert und selbstbewusst umgehen und die Arbeit und Aufgaben ernst nehmen.

Zu guter Letzt möchte ich den damaligen BAJ-Mitarbeitern für das danken, was sie gemacht haben.